



Urner Kompetenz für mehr Sicherheit im Strassenverkehr

Die Sicherheit auf der Strasse erhöhen und die Auswirkungen des Schwerverkehrs auf den übrigen Verkehr und die gesamte Umwelt reduzieren, gleich lange Spiesse für Strasse und Schiene schmieden und Staus reduzieren – ein ganzes Bündel hoch gesteckter Ziele verbindet sich mit dem neuen Schwerverkehrszentrum in Erstfeld. Uri will die mit der neuen Anlage verknüpften Chancen von Anfang an entschlossen packen.

Rund eine Million Lastwagen queren jährlich die Alpen. Bis ins Jahr 2009 soll diese Zahl nach dem Willen des Verkehrsverlagerungsgesetzes auf 650'000 reduziert werden – nach wie vor eine beträchtliche Summe von Güterfahrten, von denen ein grosser Anteil auf der Gotthardroute stattfindet. «Der Gotthard bildet auch in Zukunft das Tor zwischen Norden und Süden. Es gilt, diese Verkehrssituation auf der Strasse wie auch auf der Schiene geschickt zu lenken. Dafür ist schweizweit und international eine gute Zusammenarbeit notwendig», betont Sicherheitsdirektor Josef Dittli. In der Tat unternimmt das Departement für

Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK des Bundes zurzeit grosse Anstrengungen, um das Management des alpenquerenden Schwerverkehrs zu optimieren. Ein Mittel dazu ist die Errichtung von mehreren so genannten Schwerverkehrszentren (SVZ), quer über die ganze Schweiz verteilt. Während das erste SVZ als mittelgrosser Betrieb in Unterrealta/GR 2004 in Betrieb genommen wurde, rollen für das derzeit einzige Maxi-Zentrum auf der Nord-Süd-Achse zurzeit die Bagger an: Es kommt im Gebiet Ripshausen in Erstfeld zu stehen und dient ab 2009 der intensiven Kontrolle von LKW-Fahrzeugen und -Fahrern.

Ein idealer Standort...

Selbstverständlich fiel der Entscheid des UVEK nicht zufällig auf Uri. «Auch Nidwalden hatte ein Ausführungsprojekt erarbeitet. Da in Erstfeld zusätzlich die aus der Axenstrasse kommenden Lastwagen erfasst werden und die zentralen Krite-



Das Kontrollgebäude ist das Herzstück des SVZ und wird wie alle anderen Hochbauten gemäss Minergiestandard realisiert. Hier finden während des Betriebs die Stichprobenkontrollen der Lastwagen statt.

rien Kosten, Verkehr und Ökologie optimal erfüllt werden können, erhielt Uri den Zuschlag», erklärt Regierungsrat Josef Dittli. Das Areal Ripshausen umfasst 70'000 m² – ein mächtiger, für den Betrieb des SVZ aber notwendiger Platzbedarf, der in Uri einzig in diesem Gebiet gegeben ist. Das SVZ bietet somit die erforderlichen 400 Abstellplätze, wobei im Ausnahmefall durch engeres Parkieren noch mehr Lastwagen Raum finden. Ripshausen beim A2-Anschluss Erstfeld eignet sich zudem erschliessungs- und bautechnisch optimal, und auch die ökonomischen wie ökologischen Überlegungen ergaben ein positives Resultat. «Der Landerwerb verlief dank individuellen Lösungen zügig, die Plangenehmigungsverfügung liegt vor – nun kann mit dem Bau begonnen werden. Bereits über den Sommer laufen Vorinstallationsarbeiten, und anfangs September erfolgt der eigentliche Spatenstich,» skizziert Baudirektor Markus Züst die nächsten Schritte. Die Urner Baudirektion ist federführend während der Erstellungsphase, für den späteren Betrieb geht diese Rolle an die Sicherheitsdirektion über. Auftraggeber ist das dem UVEK unterstellte Bundesamt für Strassen ASTRA.

...und 55 neue Arbeitsplätze

Der Bau des SVZ darf als Grossprojekt für Uri bezeichnet werden. Das Investitionsvolumen beläuft sich auf rund 70 Millionen CHF. Und mit dem Betrieb entstehen 55 neue Arbeitsplätze. Wenn mit den Nachbarkantonen Leistungsvereinbarungen betreffend Übernahme von Schwerverkehrskontrollen abgeschlossen werden können, sind es sogar noch mehr. Regierungsrat Josef Dittli erläutert: «Diese Arbeitsstellen werden sich auf verschiedene Bereiche verteilen. Es fallen betriebliche, unterhaltstechnische und polizeiliche Aufgaben an, die nach entsprechend ausgebildetem Personal verlangen.» Die erhebliche Anzahl neuer Stellen ist einer der Gründe, weshalb die Urner

Regierung den Entscheid für den Standort in Erstfeld positiv beurteilt. Gleichzeitig entsteht für Uri mit dem Bau und Betrieb des SVZ die Möglichkeit, sein Know-how in Sachen Verkehrspolitik erneut zu beweisen. Synergien mit anderen Verkehrsinfrastrukturen – auch solchen auf der Schiene – können einfacher verwirklicht werden. Somit entstehen neue, erfreuliche Aspekte in Uri's traditioneller Rolle als «Verkehrskanton». Und selbstverständlich ist es auch im Sinne der Urnerinnen und Urner, wenn gerade am Nadelöhr Gotthard die Schwerverkehrskontrollen für alle LKWs besonders intensiv ausfallen. «Das Projekt SVZ stellt für Uri eine Chance dar. Diese soll geschickt genutzt werden, damit möglichst viele Urnerinnen und Urner etwas davon haben», sind die Regierungsräte Züst und Dittli überzeugt. Auch ist es ein wichtiges Instrument der Verlagerungspolitik. Im Sinne einer fortwährenden Kommunikation wird die Bevölkerung in den kommenden Monaten über die Fortschritte beim Bau des SVZ informiert. Und wer einmal eine wirklich grosse Baustelle auf sich wirken lassen will, findet dazu ab September in Ripshausen täglich Gelegenheit.

Was passiert im Schwerverkehrszentrum

Das neue SVZ agiert als eigentliches Kompetenzzentrum und übernimmt folgende Aufgaben, um die gültigen Vorschriften für Fahrer, Fahrzeuge und Ladungen durchzusetzen:

- Stichprobenkontrollen von Fahrer, Fahrzeug und Ladung etc.
- Technische Stichprobenkontrollen an Lastwagen
- vorgezogene Dosierstelle/Tropfenzähler
- Bereitstellen von Warteräumen bei Problemen auf der Nord-Süd-Achse (z.B. Phase Rot)
- Raum für die mögliche Inbetriebnahme eines Reservationssystems (mittelfristig)

Das Kontrollkonzept basiert auf Stichprobenkontrollen. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass rund 60% der Beanstandungen im Schwerverkehr den Fahrer betrafen (Übermüdung, Alkohol etc.), rund 30% den Zustand des Fahrzeugs und rund 10% die Ladung (Übergewicht, Fehler bei der Deklaration etc.).



Josef Dittli

Berufssoffizier, Attinghausen.
Regierungsrat seit 2004, Sicherheitsdirektor.

Webtipps

www.ur.ch
www.astra.admin.ch
www.truckinfo.ch
www.erstfeld.ch



Markus Züst

Rechtsanwalt und Notar, Altdorf.
Regierungsrat seit 2004, Baudirektor.